

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 5 (1929)
Heft: 43

Rubrik: Kleine Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Welt

Wie Tobi und Puzi Freunde wurden.

Tobi war ein hübscher junger Terrier, der einen Schnurrbart hatte wie ein Großer und ein lustig aufwärtsstehendes kurzes Schwänzchen. Im Nachbarhause wohnte Puzi, ein munteres, schwarzweißes Kätzchen. Wenn sich die beiden auf der StraÙe vor dem Hause trafen, dann knurrte Tobi und Puzi schnaubte zur Antwort, als wollte sie Tobi nur so ganz einfach hinwegpusten. Aber zuleide getan haben sie sich nie etwas, denn jedes



hatte Angst vor dem andern. Mit der Zeit wurde ihnen die Geschichte doch zu ungemütlich, denn beide hätten gerne gespielt und das konnten sie nicht recht, denn es war in der



Nähe kein anderes Kätzchen und kein anderes Hündchen. Eines Tages nun, als Tobi wieder so grimmig knurrte, da schnaubte Puzi nicht die gewohnte Antwort. «Warum schnaubst du denn



nicht?» fragte Tobi ganz erstaunt in seiner Hundesprache. «Weil ich nicht mag», antwortete Puzi in seinem Katzenmiau. «Aber warum magst du denn nicht?» fragte Tobi weiter und



Puzi erwiderte darauf: «Weil ich spielen möchte. Schau, es ist doch recht dumm von uns, daß wir so böse aufeinander sind. Du hast mir nie weh getan und ich dir auch nicht. Komm, gib mir dein Pfüöchen und dann wollen wir Freunde sein.» Tobi sah zuerst ganz erstaunt drein, dann kam er noch ein wenig mißtrauisch ganz langsam näher, hob bedächtigt ein Pfüöchen und reichte es dem freundlichen Puzi hin. Und dann fingen sie zu spielen an und leben seither als die besten Spielkameraden.

Lehrer: «Hans, was ist ein Terrain?»
Hans schweigt.
Lehrer: «Man läuft darin umher —»
Hans: «Ein Paar Stiefel, Herr Lehrer!»

Musiklehrer: «Walter, nenne mir ein Streichinstrument.»
Walter: «Der Pinsel, Herr Lehrer!»

Lehrer: «Wie erklärst du dir den Spruch, Ruedi: Eher geht ein Kamel durch ein Nadellohr, als daß ein Reicher in den Himmel kommt?»
Ruedi: «Früher gab es noch nicht so große Kamele wie heute, Herr Lehrer!»

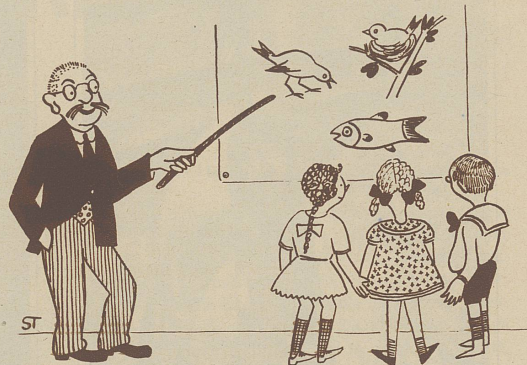
«Wissen Sie, Müller, das war ja heute eine sehr ungemütliche Tramfahrt; die ganze Zeit stand ich auf einem Bein, kaum, daß ich überhaupt noch stehen konnte, so vollbesetzt war der Wagen.»

«Wie haben Sie denn das nur aushalten können?» meinte der Freund.

«Ja, ich hatte aber noch Glück, Müller, denn wissen Sie, das Bein war gar nicht mein eigenes!»

Liebe Kinder!

Diesmal zeige ich Euch ein Bild aus Paris. In Paris ist es schön. Jeder möchte gern einmal dorthin reisen. Ihr wohl auch — und Vater und Mutter auch. — Die Kinder können dort alle französisch sprechen. Das ist fein. Sie sind auch sonst sehr gut erzogen. Man kann das im Luxemburgpark und in den Tuileriesgärten sehen, wenn sie spielen. Dabei geht's nicht so wild zu wie bei Euch. Es sind halt Franzosenkinder. Da es ihnen verboten ist, in die Pfüözen zu treten und mit Dreck zu bauen, dürfen sie Wägelchen fahren. Da gibt's lustige Fuhrwerke, die nicht mit Pferden, sondern mit Ziegen bespannt sind. Die wiehern nicht wie die Rosse, wenn sie einem andern Fuhrwerk begegnen und machen auch nicht «muh!», sondern schreien «meck!» und der Fuhrmann sagt nicht «Hi, Schimmel!» sondern «Hi, Meck!» Ein Fuhrmann muß natürlich dabei sein, sonst kommt der Wagen nicht vom Fleck, weil die Ziegen immer Blätter von den Büschen oder Gras von den Rasenflächen fressen wollen. In solchem Falle wüßten sich die Kinder allein nicht zu helfen, denn es sind Pariser Kinder, sozusagen kleine Herren und Damen, die keinen Ziegenstall daheim haben und auch keinen in ihrer Nähe und die also mit Ziegen gar nicht umzugehen wissen. Daraus sieht man, daß man, ein Bub auf dem Dorfe, auch manches lernt und sieht, was die Kinder in Paris nicht lernen. Und so ist es gut!



Lehrer: «Vögel und Fische legen Eier. Die Vögel sitzen im Nest auf den Eiern, bis sie ausgebrütet sind. Was machen die Fische, Max?»
Max: «Die liegen auf den Eiern.»
Lehrer: «Unsin! Hast du schon einen Fisch auf Eiern liegen sehen?»
Max: «Jawohl, Herr Lehrer, die Sardelle!»

Ein ganz Schlauer.

Bobi will wissen, ob sein neuer Chef mit ihm zufrieden ist; er ist ein flinker, schlauer Bursche und weiß sich sehr gut zu helfen. So tritt er eines Tages in einen Laden und bittet den Inhaber das Telephon benützen zu dürfen. «Hallo, ist Meier u. Co. dort? — Sie haben doch vor einer Woche einen Laufburschen gesucht? — So, Sie haben also schon einen? — Macht er sich; sind Sie mit ihm zufrieden? — So, Sie wollen nicht

Quadraträtsel

d	e	e	e
e	e	i	l
l	o	o	r
r	r	s	s

- 1 — Dir im Garten entgegenlacht
- 2 — Ist ein Fluß in Deutschlands Gauen
- 3 — Ein Produkt, aus Hanf gemacht
- 4 — Wächst als Baum, an Baches-Auen.

Die Buchstaben sind im Quadrat derart zu ordnen, daß die wagrechten und senkrechten Reihen die gleichen Wörter bedeuten.

wechsellern? — Danke, adieu! — Bobi legt den Hörer auf die Gabel, bezahlt seine 20 Rappen und will sich entfernen. Da meint der Ladeninhaber freundlich: «Du scheinst diesmal kein Glück gehabt zu haben, kleiner Bursche?» «O doch», ruft Bobi vergnügt, «ich bin nämlich Herrn Meiers Laufbursche selbst, aber ich habe bloß so gern wissen wollen, ob er mit mir zufrieden ist.»